

J. Werner

EIN REICHES LAETENGRAB DER ZEIT UM 400 n. CHR. AUS
FÉCAMP (SEINE-MARITIME)

In der grundlegenden Veröffentlichung über das fränkische Gräberfeld von Hailot (*Archaeologia Belgica* 34, 1957) hat J. Breuer ein reich ausgestattetes Kriegergrab aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts von Vieuxville, Prov. Lüttich vorgelegt, das durch zwei Siliquen des Constantinus III (407-411) und des Jovinus (411-413) besonders scharf datiert ist. Es gibt keinen anderen Fundkomplex aus Nordgallien, der so gut wie Vieuxville das Hineinreichen der spätrömischen Laetenzivilisation in das 5. Jahrhundert dokumentiert und damit eine Brücke zu der frühfränkischen Entwicklung von Hailot schlägt. Der verehrte Jubilar sei im Zeichen langjähriger Freundschaft mit der Ausstattung einer nordfranzösischen Dame bekannt gemacht, die nach Nationalität und Stand als Zeitgenossin gut die Ehefrau seines Laetenkriegers von Vieuxville hätte sein können.

Als ich vor zwanzig Jahren für kurze Zeit als Mitglied des Stabes Metternich nordfranzösische Museen auf Kriegsschäden zu überprüfen und ihre Evakuierung zu empfehlen hatte, führte mich mein Weg im Februar 1941 nach Fécamp an der Kanalküste. Das kleine Musée municipal in der Rue Eugène Marchand enthielt nur wenige archäologische Materialien, bis auf einen reichen spätrömischen Grabfund, der mich schon damals stark an jenes Grab von Vieuxville erinnerte, dessen Beigaben mir J. Breuer bei meinem ersten Besuch in Brüssel 1932 gezeigt hatte. Der Fund war unveröffentlicht und der reizende alte Herr, der das kleine Museum betreute, M. André Paul Leroux, war so liebenswürdig, mir die Publikation für einen späteren Zeitpunkt anzuvertrauen. Er half mir nach besten Kräften, vermittelte einen vorzüglichen Photographen in der Stadt und informierte mich über die Geschichte des Fundes, denn, wie er mir am 2.3.1941 schrieb: « il est si agréable, quand on travaille, de rencontrer sur son chemin ces petits grains de sable avec lesquels on peut gâcher un solide mortier, nécessaire à la construction des monuments de l'histoire. » Mitten im Kriege verband das kleine Sandkorn wissenschaftlicher Erkenntnis den alten Museumskonservator aus der französischen Kleinstadt mit dem jungen, für diesen Museumsfund begeisterten Ausländer, obwohl ihn eine feindliche Armee in die Stadt geführt hatte. Als Vermächtnis aus Fécamp konnte ich die Unterlagen des Jahres 1941 über den Krieg retten, um sie in einer besseren Zukunft der Wissenschaft zugänglich zu machen. Gibt es hierfür einen schöneren Anlass als zu Ehren des Freundes Breuer,

zugleich zum 30. Jahrestag unserer unerschütterlichen Freundschaft in guten und bösen Zeiten? Er wird es billigen, dass dieser Beitrag zu seiner Festschrift auch zum Andenken an André Paul Leroux, Conservateur du musée municipal de la ville de Fécamp, geschrieben ist.

Das Gelände, auf dem das hier zu behandelnde Grab entdeckt wurde, was bis zur französischen Revolution Eigentum eines Kapuzinerklosters und ging damals in den Besitz der Familie Le Borgne über. Innerhalb eines Obstgartens wurde 1872 Kreide für den Hafan gebrochen, wobei die Arbeiter auf ein Skelettgrab stießen. Die genaue Lage der Fundstelle konnte von Herrn Leroux noch festgelegt werden (Abb. 1). Da Nachbarn und Arbeiter sich bereits einige Fundstücke angeeignet hatten, gelangte Herr E. Le Borgne nur in den Besitz eines Teils der Beigaben, von denen er gleich nach der Auffindung ein Verzeichnis anfertigte. Seine Liste wurde zusammen mit allen darin genannten Objekten im Jahre 1930 aus dem Nachlass des Herrn Ph. Dessoles dem Museum Fécamp übergeben.

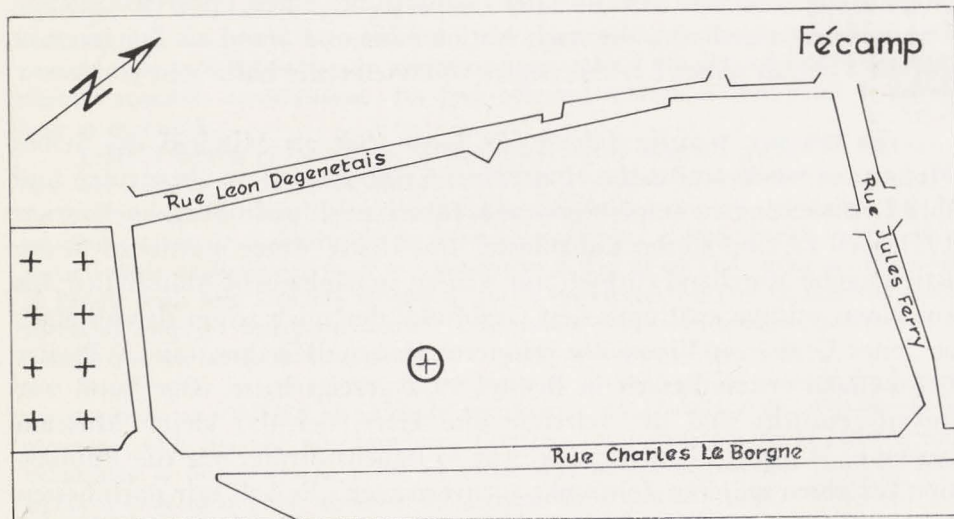
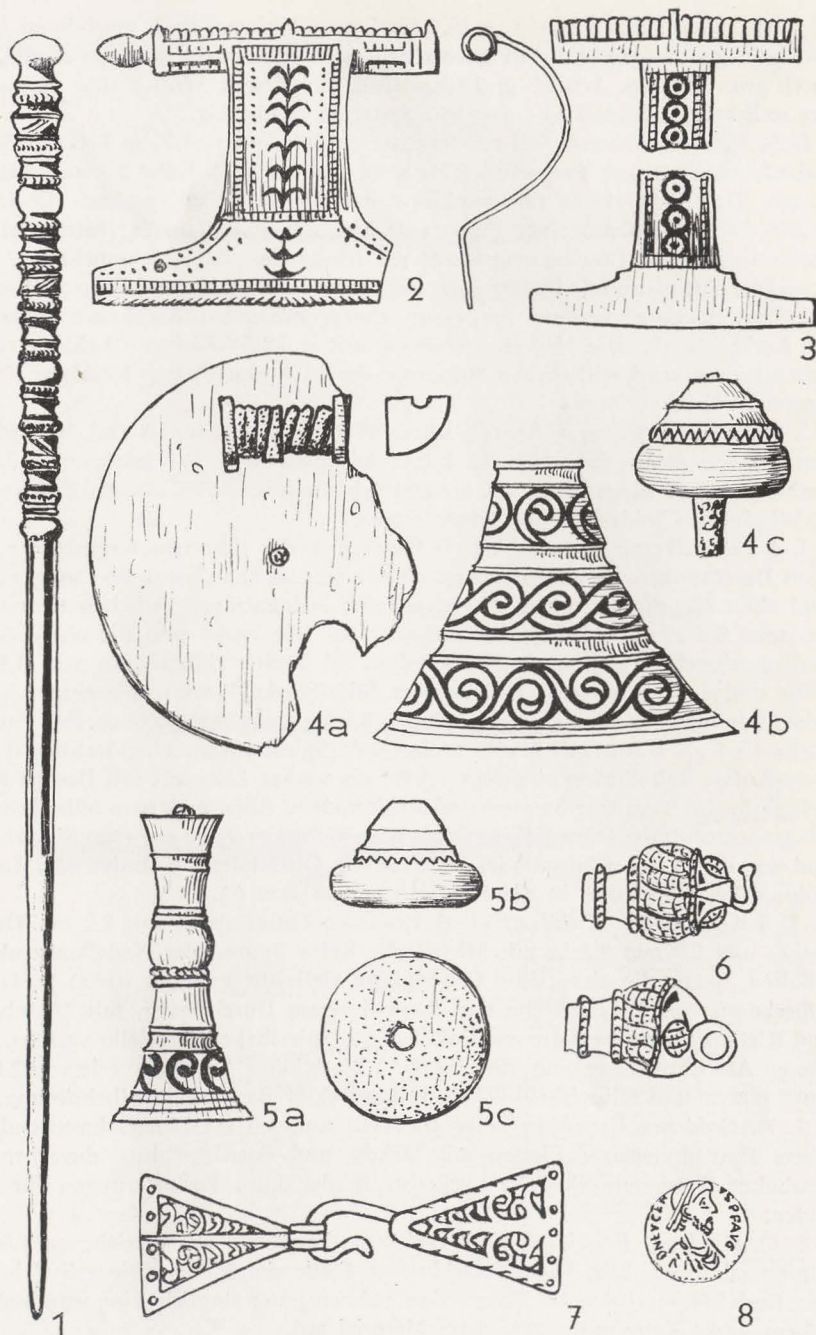


ABB. 1. Fundort des Lactengrabes von Fécamp.

Über die Orientierung des Grabes und über die Lage der Beigaben existieren keine Aufzeichnungen. Weitere Bestattungen wurden nicht angetroffen, auch nicht im Jahre 1935, als an der Fundstelle eine Garage gebaut wurde. Es handelt sich also um ein Einzelgrab. Ein schwarz glasierter kleiner Henkelkrug, der in der Liste Le Borgnes verzeichnet ist, gehört nicht zum Grabinventar sondern ist als frühneuzeitlich mit der Nutzung des Geländes durch das Kapuzinerkloster in Verbindung zu bringen. Ein kleines Bruchstück des Schädels und einige Knochenreste bezeugen Skelettbestattung.



TAF. I. (1 : 1)

Erhalten sind folgende Beigaben :

1 (Tafel I, 8). *Siliqua des Eugenius (392-394)*, fast frisch (Grabobolus?).

Vs. DN EVGEN(I) — VS PFAVG

Brustbild mit Diadem n.r.

Rs. VIRTVS (RO) — MANORVM

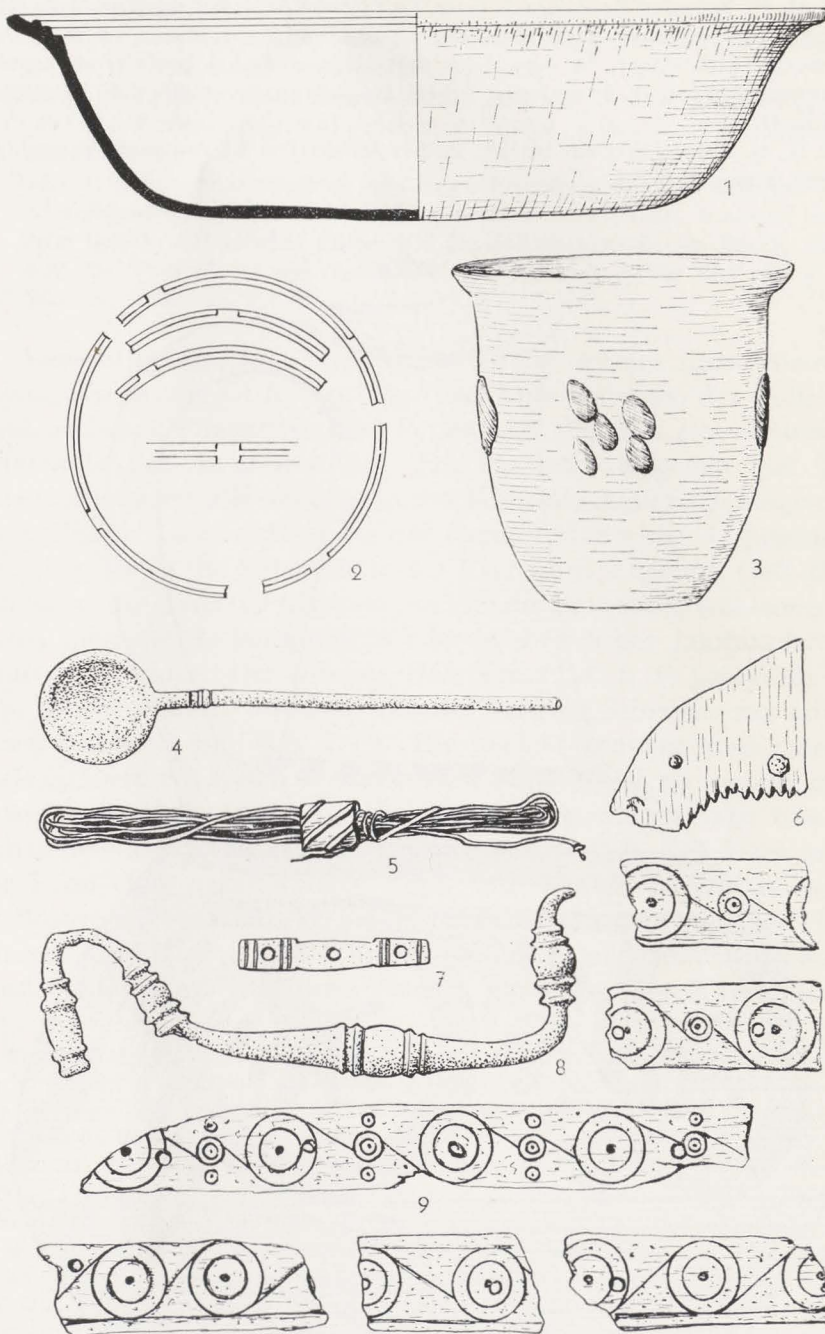
thronende Roma n.l. mit Globus und Victoria.

i.A. TRPS

Gew. 1,7 g. Dm. 1,7 cm.

- 2 (Taf. I, 1). *Silberner Haarpfeil* von 16,6 cm Länge, kleinem, flach gewölbtem Kopf und kräftig gerieftem Hals mit prismatisch gekanteten und gekerbten Zonen, die durch zwei kugelige Wülste gegliedert sind. Kopf und Wülste sind vergoldet. Der sechskantige Nadelschaft wird zur Spitze zu rundstabilig.
- 3 (Taf. I, 2). *Silberne Stützarmfibel* mit facettierten Stützarmen, 1,7 cm breitem Bügel und schaufelförmigem Trapezfuß (eine Seite abgebrochen). Höhe 3,6 cm; erh. Br. 4,5 cm. Das Bügelfeld ist rechtwinklig von einer Kerbleiste gerahmt, die innen an den Längsseiten von einer Punktreihe begleitet ist und in der Mitte ein mit Niello ausgelegtes Tannenzweigmuster mit hängenden Zweigen umschliesst. Die facettierte Fussplatte mit Punktreihen und einem aufwärts gerichteten niellierten Tannenzweigmuster schliesst mit einer schräggestrichelten Basiskante unterhalb der Kerbleiste ab. Die Nadelkonstruktion mit je 12 Windungen beiderseits des Achsenträgers wird seitlich der Stützarme durch je einen olivenförmigen Knopf begrenzt (einer verloren).
- 4 (Taf. I, 3). *Silberne Stützarmfibel* mit schmalen Stützarmen (Br. 3,3 cm), bandförmigem, in der Mitte zerbrochenem Bügel mit niellierten Würfelaugen zwischen Kerbleisten und glatttem, 3,6 cm breitem Schaufelfuß. Spiralkonstruktion mit je 11 Windungen beiderseits des Achsenträgers.
- 5 (Taf. I, 4 a-c). *Silberne Tutulusfibel*. a) Bruchstück der silbernen Grundplatte von 5 cm Durchmesser, im Zentrum Rest eines eingelassenen Eisenstifts; mitgegossen zwei oben eingekerbte, etwas schräg gestellte Achsenträger, zwischen denen die bronzene Spiralkonstruktion hineingepresst ist. Die Nadel und die obere Sehne sind abgebrochen, ebenso der Nadelhalter. b) Breiter Silberkonus von 3,3 cm Höhe und 4,4 cm unterem Durchmesser (Blechstärke 1 mm), mit eingezogenen Seiten. In den drei umlaufenden, durch Riefen getrennten Zonen der Aussenfläche sind als Dekor mit Niello umlaufende Spiralranken, ein Flechtband und rechtsläufige Spiralhaken eingelegt. c) 0,4 cm starker Eisenstift mit flacher Bernsteinperle von 2 cm Durchmesser und aufsitzendem, rillenverziertem Silberhütchen mit gezackter Basis. Dieser Teil sass als Bekrönung der Fibel auf dem Silberkonus und war durch den Eisenstift im Zentrum der Grundplatte befestigt. Als Innenfüllung des Silberkonus ist ein Holzkern anzunehmen⁽¹⁾.
6. (Taf. I, 5 a-c). *Silberne Tutulusfibel*. c) Bronzene Grundplatte von 2,2 cm Durchmesser und 0,8 mm Stärke mit Mittelloch. Keine Spuren der Nadelkonstruktion erhalten, sodass die eigentliche Grundplatte vielleicht verloren ist. a) Schlanker Silberkonus von 3,8 cm Höhe und 2 cm unterem Durchmesser, mit Mittelwulst und Riefenzier, untere Zone mit linksläufigen Spiralhaken in Niello verziert. Am oberen Abschluss Reste eines Eisenstifts. b) Beschädigte Bernsteinperle von 2,0 cm Durchmesser und Silberblechhütchen mit gezackter Basis als Fibelbekrönung.
- 7 (Taf. I, 7). *Goldener Verschluss einer Halskette* von 5,6 cm Länge, bestehend aus einem Paar dreieckiger Platten mit Haken- und Ösenverschluss, durchbrochen gearbeitet (Zweigmuster), Seiten gekerbt, an der Basis Perforierungen für fünf Fäden.
- 8 (Taf. I, 6). *Goldener Verschluss einer Halskette*, bestehend aus getriebenen Löwenköpfen mit Ösen- bzw. Hakenverschluss an Stelle des Mauls. Die zylindrischen, mit Kerbdrähten belegten Halspartien nahmen ursprünglich eine rundstabilige, 0,5 cm starke Kette aus organischem Material auf.
- 9 (Taf. II, 2). Reste von zwei *silbernen Armringen*, bandförmig, 4 mm breit, von ca. 6,3 cm Durchmesser, aussen facettiert.

(1) Bei einer silbernen Tutulusfibel von Villers-sous-Erquery war der Holzkern noch erhalten. Vgl. Th. BAUDON, *Etude sur le cimetière gallo-romain de Villers-sous-Erquery* (Beauvais, 1910). 38 zu Taf. 12,3.



TAF. II. (2:3)

10 (Taf. II, 5). Golddraht von 0,95 mm Stärke, auf 10,2 cm Länge zusammengelegt und in der Mitte in einer 0,9 cm breiten Goldblechkapsel zusammengefasst.

11 (Taf. II, 6). Reste eines beinernen Dreilagengkammes mit zwei erhaltenen Eisennieten.

- 12 (Taf. II, 9). Beinerner Besatzleisten eines *Toilettkästchens*, mit eingezirkelten Kreis- und Würfelaugenmustern. Breite der Leisten 1,6-1,9 cm, Stärke 1,5 mm. Dazugehörig rundstabiger, in der Mitte und an den Enden profilierter, massiver Bronzegriff (Taf. II, 8) und eine 3,8 cm lange Bronzeleiste mit drei Nietlöchern (Taf. II, 7).
- 13 (Taf. II, 4). Bronzelöffel mit runder, flacher Schale (Dm 2,2 cm) und rundstabigem Griff, Länge 10,5 cm.



TAF. III. (2:3)

- 14 *Eisenschere*, nicht erhalten.
- 15 (Taf. II, 1) Flachbodige, versilberte *Bronzeschale*, Höhe 3,5-3,6 cm, Mündungsdurchmesser 16,5 cm. Rand innen gerillt; gegossen.
- 16 (Taf. II, 3) Grüner, transluzider *Glasbecher*, mit vier blauen, opaken Tupfengruppen, Rand abgesprengt und schwach ausladend. Höhe 7 cm, Mündungsdurchmesser 7,1 cm.
- 17 (Taf. III). Bauchiger *Henkelkrug* aus fein geschlammtem, mattem, rötlichem Ton, mit Kleeblattmündung, Halswulst und abgesetzter Standfläche, Unterteil rot glänzend bemalt, mit gleicher Farbe sind die Spiralhakenzone am Bauch, das Band und die Tupfenleiste auf der Schulter aufgetragen. Höhe 24,5 cm, gr. Weite 16,5 cm, Bodendm. 7 cm.

Vom ursprünglichen Inventar des Grabes scheint nicht allzuviel zu fehlen. Ein zweiter Griff, Beschläge und Knochenleisten des Toilettekästchens, vielleicht Fingerringe und Perlen und allenfalls eine weitere Fibel könnten in Verlust geraten sein. Die einzelnen Beigaben und Trachtbestandteile fügen sich zwanglos in den Formenbestand reich ausgestatteter nordgallischer Laetengräber aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein. Singulär ist die Silbermünze des Usurpators Eugenius (392-394) mit dem Siegel der Trierer Prägestätte, welche die Bestattung frühestens in die letzten Jahre des 4. Jahrhunderts oder bald nach der Jahrhundertwende anzusetzen erlaubt. Der silberne Haarpfeil (Taf. I, 1) gehört zu einem Typ, der in lockerer Streuung von der unteren Seine bis zur mittleren Weser verbreitet ist (Abb. 2)⁽²⁾. Die Nadeln kommen stets einzeln in Frauengräbern des späten 4. oder frühen 5. Jahrhunderts vor und dienten entweder als Haarnadeln oder zur Befestigung einer Haube bzw. eines Haarnetzes. Man kann zwei Varianten unterscheiden, eine Form mit und eine Form ohne nagelförmigen Kopf. Die meisten Exemplare bestehen aus Bronze. Silberne Stücke liegen ausser aus Fécamp noch aus Holland (Rhenen Grab 356 und Einzelfund von Venlo) und ohne Kopf aus Vermand vor. Formal sind diese Nadeln nicht von den Typen aus dem

(2) Zu Karte Abb. 2 Nadeln der Form Taf. I, 1: *Muids*, Arr. Louviers (Eure). Mus. Evreux (Slg. L. Coutil). — *Fel* (Orne) süd-nördlich gerichtete Frauengräber 1 u. 4. *Bull. Soc. nat. des antiq. de France* 1933, 133 Taf. u. *Le Pays d'Argentan* XV, 1943, 5 Abb. 3, 3 u. 9 mit Taf. 4 (du Mesnil du Buisson). — *Fécamp* (Silber). Taf. I, 1. — *Tongern* (Belgien) A. DE LOË, *Belgique ancienne*, III, (1937), 114, Ab. 45. — *Lith* (Gelderland). *Berichten R.O.B.* V, 1954, 93, Abb. 5, S. 89. — *Venlo* (Silber). Mitt. J. Ypey. — *Ommeren* (Gelderland). Mitt. Ypey. — *Rhenen* (Gelderland) Grab 356 (Silber) und Grab 825 (Mitt. Ypey). — *Dalfsen* b. Zwolle (Siedlung). Mitt. R. van Beck. — *Looveen* (Drenthe). *Nieuwe Drentsche Volksalmanak* L, 1932, Taf. 6 (Grab 7 Nr. e). — *Zeche Erin* b. Castrop-Rauxel (Siedlung). Mus. Herne. — *Westick* b. Kamen (Siedlung). Mus. Münster. — *Lippspringe* b. Paderborn. Grab 1: *Germania* XXXVII, 1959, 299, Abb. 1, 11. — *Werste*, Kr. Minden (Siedlung). *Germania* *ibid.*, 302. — *Westervanna*, Kr. Hadeln. Grab 1066, K. Zimmermann-Linnfeld, *Westervanna* I, 1960, Taf. 132. — Variante ohne Kopf: *Villers-sous-Erquery* (Oise): Th. BAUDON, *Etude sur le cimetière gallo-romain de V.* (Beauvais 1910), Taf. 10, 4. — *Vermand* (Aisne) (Silber): J. J. PILLOY, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* II, (1895), 252 u. Taf. 21, 4. — *Krefeld-Gellep*: A. STEEGER, *German. Funde der Völkerwanderungszeit aus Krefeld*, (1937), Abb. 57. — *Zeche Erin* b. Castrop-Rauxel (Siedlung). Mus. Herne. — Die Länge der Nadeln schwankt zwischen 16 und 23 cm.

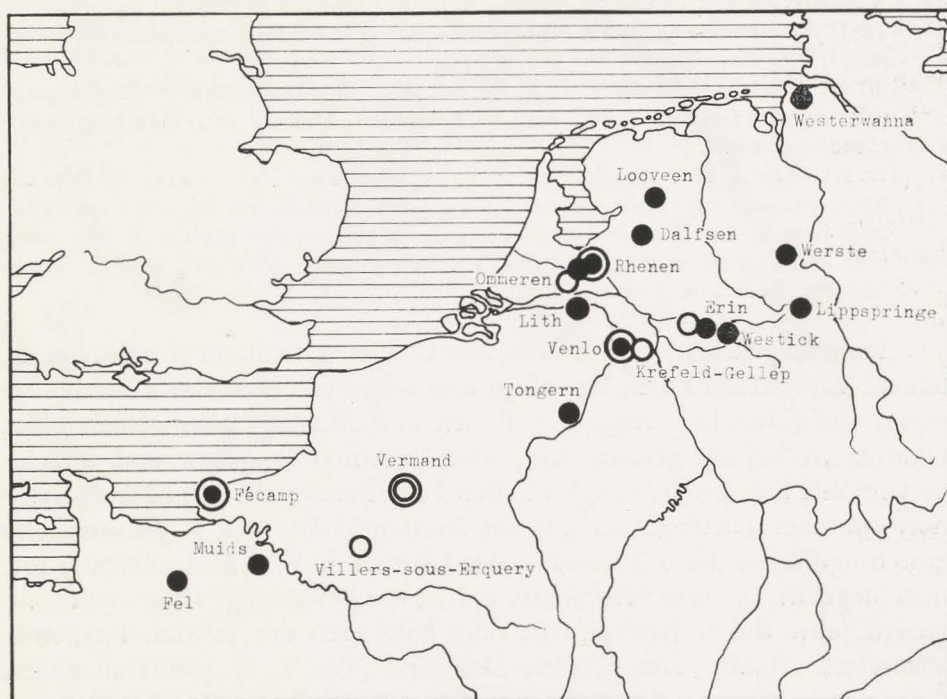


ABB. 2. Verbreitung der Haarpfeile. ● Nadeln ohne Kopf; ○ Nadeln mit Kopf; doppelte Zeichen: Silber.

freien Germanien ⁽³⁾ sondern von limeszeitlichen provincialrömischen Nadeln abzuleiten ⁽⁴⁾.

Die silbernen Stützarmfibeln mit Trapezfuß (Taf. I, 2, 3) gehören zur nordfranzösischen Variante dieser auf die Frauentracht beschränkten Form. Zu den Exemplaren von Brillecourt (Aube), Bry-sur-Marne (Seine et Marne), Caranda (Aisne), Vermand (Aisne), Villers-sous-Erquery (Oise), Tongern (belg. Limburg), Putten (Gelderland) und Langen, Kr. Lehe (Hannover) ⁽⁵⁾ kommen neben Fécamp zwei ebenfalls voneinander verschiedene Stücke aus Grab 26 der Laettenekropole Vert-la-Gravelle (Marne) hinzu ⁽⁶⁾. Nielliertes Tannenzweigmuster wie Taf. I, 2 zeigen die Fibeln von Langen, Bry-sur-Marne (1 Ex.), Vermand, Villers-sous-Erquery (1 Ex.) und Vert-la-Gravelle (1 Ex.). Wo zwei Armbrustfibeln in einem Grab (meist oberhalb des Beckens) angetroffen wurden, sind sie immer — wie in Fécamp — von verschiedener Machart.

(3) Vgl. W. SCHULZ, *Das Fürstengrab von Hassleben*, (1933), 36 mit Lit.

(4) Z. B. ORL. 8 (Zugmantel), Taf. 11, 58-59 und ORL. 73 (Pfünz), Taf. 12, 12; 18-19.

(5) *Archaeologia Geographica* I, 1950, 30, Karte 7 u. 32, Anm. 74. Abbildungen: *Jahrb. Prov. Mus. Hannover*, NF V, 1930, Taf. 12 (F. Roeder).

(6) *L'Antiquité Classique* XVII, 1948, 385, Taf. 4, 5-6 (R. Lantier).

Auch die Tutulusfibeln (Taf. I, 4, 5) sind ein üblicher Bestandteil weiblicher Trachtausstattung reicher nordgallischer Laetengräber (7). Sie wurden stets paarweise an der Schulter, in der Höhe des Schlüsselbeins gefunden und offensichtlich auch an dieser Stelle getragen.

Neben Fécamp hat das Gräberfeld von Vert-la-Gravelle in den Gräbern 7, 26 und 28 neue Vorkommen erbracht (8). Die Verbreitung des Typs reicht von der unteren Seine bis zur mittleren Weser und zur unteren Elbe. Ein bronzenes Exemplar aus einem Kindergrab von Lauriacum (Enns) an der norischen Donaugrenze (9) hängt wohl ebenso mit der militärischen Verwendung nordgallischer Laeten im Verbands der spätrömischen Heeres zusammen, wie die Funde von zur Männertracht gehörigen nordgallischen Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuss aus Vindonissa in der Schweiz und aus Aquileia (10). Die silbernen Tutulusfibeln von Fécamp zeichnen sich vor den übrigen durch ihren niellierten Spiralrankendekor aus. Diese Verzierungsweise spricht eindeutig dafür, dass die Fibeln in barbarischem Auftrag von römischen Handwerkern angefertigt wurden und dass sie eng mit den nielloverzierten spätrömischen Gürtelgarnituren mit Kerbschnittornament zusammenhängen, die aus Bronze, gelegentlich aber auch aus Silber gegossen, ebenfalls als Erzeugnisse römischer Werkstätten anzusprechen sind (11).

Während die Fibelformen und die mit zahlreichen Fibeln verbundene Frauentracht ein sicheres Indiz für germanische Volkszugehörigkeit sind und mit der Waffenbeigabe in entsprechend reich ausgestatteten Männergräbern das sozial führende Element unter den Laeten Nordgalliens für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts auszusondern erlauben, sind die übrigen Beigaben des Frauengrabes von Fécamp zumindest in ethnischer Beziehung indifferent. Hölzerne Toilettekästchen, mit zirkelschlagverzierten Knochenleisten verkleidet, gibt es z. B. in spätrömischen Gräbern von Vermand und Paris-Quartier Saint-Marcel (12); sie begegnen noch hundert Jahre später wenig verändert als Beigaben fränkischer Frauen (13). Eiserne

(7) *Arch. Geogr.* I, 1950, 29, Karte 6 u. 32, Anm. 73 (Typ Vermand).

(8) *L'Antiquité Classique* XVII, 1948, 385, Taf. 4, 4. 8. 9.

(9) A. KLOIBER, *Die Gräberfelder von Lauriacum, Das Ziegelfeld*, (1957), Taf. 50, 1 (Grab 12/1953).

(10) *Bonn. Jahrb.* CLVIII, 1958 (1960), 378 f., Abb. 4, 1 u. Abb. 5, S. 381, Karte 1, Abb. 7.

(11) Besonders nahe verwandt ist die mit Spiralranken in Niello verzierte Silberzwinge des Lanzenschafts aus dem Grab des « Chef militaire » von Vermand: J. J. PILLOY, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* II, (1895), Taf. 1, 5 u. *Bull. Metropolitan Mus. of Art* IX, 1951, 236, Abb. — Vgl. ferner eine Silberschnalle von Abbeville-Homblières, Grab 62 bei PILLOY, *a.a.O.* I, (1886), Taf. 5, 1 und die bronzene Gürtelgarnitur aus dem Kriegergrab von Misery (Somme) in *Bonn. Jahrb.* CLVIII, 1958 (1960), Taf. 82, 4 u. 83, 2-3. Niellierte Spiralranken an einem Gürtelbeschlag von Namur: *Berichten R.O.B.* IV, 1953, Taf. 7, 1.

(12) J. J. PILLOY, *a.a.O.* II, (1895), Taf. 13, 4 bzw. Musée Carnavalet (Paris).

(13) z. B. Envermeu (Frauengrab vom 20.9.1855): Abbé COCHET, *Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes*, (1857), 246 f., Abb. und Weilbach (Main-Taunuskreis), Grab 29: *Germania* XXXI, 1953, Taf. 8 f.

Scheren⁽¹⁴⁾, Käämme⁽¹⁵⁾ und Löffel⁽¹⁶⁾ gehören zu den üblichen Beigaben in Gräbern des 4. Jahrhunderts. Auch zu dem bemalten Tonkrug (Taf. III)⁽¹⁷⁾ und dem Glasbecher (Taf. II, 3)⁽¹⁸⁾ gibt es in Nordfrankreich viel Vergleichbares. Zur versilberten Bronzeschale (Taf. II, 1) ist mir klein genaues Gegenstück bekannt. Die provinziellen, spätrömischen Goldverschlüsse von Halsketten (Taf. I, 6, 7) und der zusammengewickelte Golddraht (Taf. II, 5), dessen Funktion als Grabbeigabe unklar ist, sind mit den silbernen Trachtbestandteilen zusammen ein Zeichen für die gehobene soziale Stellung der in Fécamp bestatteten Germanin. Das Grab von Fécamp, datiert durch die Siliqua des Eugenius (392-394), ist das jüngste unter den bisher bekannt gewordenen Frauengräbern der nordgallischen Laeten. Das Grab 24 (vom 20.11.1885) in Vermand, das mit gleichen Silberfibeln und einem Solidus Valentinians I. (364-375) als Grabobolus ausgestattet war, die drei entsprechenden Gräber von Vert-la-Gravelle (7.26 u. 28), Fel Grab 4 und Villers-sous-Erquery sind etwas älter. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass die in diesen Gräbern bestatteten Frauen derselben Oberschicht germanischer Laeten fränkischen Stammes angehörten, welche durch die Kriegergräber von Vieuxville, Monceau-le-Neuf, Misery, Neuilly und das Grab des « Chef militaire » von Vermand repräsentiert wird⁽¹⁹⁾. In diesem Milieu werden die fränkischen Offiziere des spätrömischen Heeres und ihre Frauen archaeologisch erfasst, soweit sie den nordgallischen Laeten angehörten.

(14) z. B. Fel Grab 4: *Le Pays d'Argentan* XV, 1943, Taf. 2, 16. Vert-la-Gravelle Gräber 7, 24 u. 28: *L'Antiquité Classique* XVII, 1948, 376 u. 382 f.

(15) Vermand, Vert-la-Gravelle, Abbeville-Homblières u.s.w.

(16) Villers-sous-Erquery (Silber), Vermand, Abbeville-Homblières. Dem Löffel von Fécamp ähnelt vor allem ein Exemplar aus der Rue du Puits Carré in Evreux: L. COUTH., *Dép. de l'Eure. Archéol. gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne*, IV, (Arr. d'Evreux), 1921, 74 Abb. 27.

(17) Aufgemalte Spiralrankenverzierung ist häufig. Der Krug von Fécamp ist eine lokale nordfranzösische Imitation der Argonnenform 348 (348a) mit roter Bemalung wie in Chevincourt und Mont Chyprès (Forêt de Compiègne), vgl. G. CHENET, *La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^e siècle* (1941), 99 u. Taf. 21.

(18) z. B. Abbeville-Homblières Grab 4: J. J. PILLOY, *a.a.O.* I (1886), Taf. 3, 8.

(19) Vgl. hierzu *Archaeologica Geographica* I, 1950, 23 ff., *Acta Archaeologica* XX, 1949, 248 ff. und zusammenfassend *Bonn. Jahrb.* CLVIII, 1958 (1960), 372 ff.

MISCELLANEA BREUER

	<i>Page</i>
H. BIÉVELET, <i>Antéfixes romaines de Bavai et de Sirault</i>	7
H. DANTHINE, <i>Notes sur le rôle du feu dans l'économie agricole omalienne</i>	19
S. J. DE LAET, <i>Un seau du type de Hemmoor dragué dans la Durme à Hamme</i>	27
O. DOPPELFELD, <i>Das neunte Tor von Köln</i>	35
G. FAIDER-FEYTMANS, <i>Un fragment de vase à relief d'applique provenant de Nimy (Hainaut)</i>	45
A. GEUBEL, <i>Chronique des fouilles dans les nécropoles à tombelles de La Tène en Ardenne belge</i>	55
E. GOSE, <i>Der römische Gutshof von Weitersbach</i>	65
A. GRENIER, <i>Observations sur quelques lampes romaines de terre cuite</i>	77
R. LANTIER, <i>L'autel du vieux forum de Djémila (Algérie)</i>	83
J. MERTENS, <i>Recherches archéologiques dans l'abbaye mérovingienne de Nivelles</i>	89
R. NOLL, <i>Zur Dolichenus-Inschrift CIL X 1577 aus Misenum</i>	115
H. ROOSSENS, <i>Gebouwen van een Bandkeramische nederzetting op de Staberg te Rosmeer</i>	121
J. WERNER, <i>Das Frauengrab von Fécamp (Seine-Maritime). Ein reiches Laetengrab der Zeit um 400 n. Chr. aus Fécamp</i>	145